

GEMEINSAM FÜR EIN
GUTES LEBEN



Leiharbeitnehmer und Leiharbeitnehmerinnen berichten!

Auszüge aus der Befragung der IG Metall.

GLEICHE ARBEIT



GLEICHES GELD

Leiharbeit
fair gestalten.



„So etwas nenne ich moderne Sklaverei“

Im November 2011 hat die IG Metall eine Auswahl von 26.000 Mitgliedern in Leiharbeit angeschrieben und zu ihrer Beschäftigungssituation befragt. Trotz der über 1.200 Besser-Vereinbarungen, die die IG Metall gemeinsam mit ihren Betriebsräten durchgesetzt hat, ist die Situation der Leiharbeiter und Leiharbeiterinnen in vielen Betrieben weiterhin skandalös. Die Antworten beschreiben diese Zustände: Niedriglöhne, Perspektivlosigkeit, Ungerechtigkeit und schlechte Arbeitsbedingungen sind für die Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter Alltag. Sie berichten von ihren Löhnen, die zum Leben nicht ausreichen. Sie schildern, wie ihr Einsatz in den Betrieben Dauerzustand ist statt Übergangslösung. Hier einige anonymisierte Beiträge, ausgewählt aus den mehr als 1000 skandalösen Erfahrungsberichten, die im Rahmen der Umfrage gesammelt wurden.

„Für 100 Prozent Arbeit möchte ich auch 100 Prozent Entlohnung!“

Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter haben am Ende des Monats deutlich weniger Geld in der Tasche als Stammbeschäftigte. Zuschläge, zum Beispiel für Feiertags- und Nacharbeit, werden in vielen Betrieben gar nicht erst gezahlt. So ist in Leiharbeit jeder Achte trotz Vollbeschäftigung auf ergänzende Transferleistungen angewiesen. Gleiches Geld für gleiche Arbeit – dieser Grundsatz mag in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte festgehalten sein. In Deutschland im Jahr 2012 gilt er nicht.

» Im Betrieb mache und kann ich alles, was mir aufgetragen wird, habe auch schon Vorarbeiterposten übernommen, teilweise werde ich sogar namentlich angefordert. Und trotzdem bekomme ich nicht mehr oder das, was die anderen in dieser Position bekommen. **Für 100 Prozent möchte ich auch gern 100 Prozent Entlohnung!** Ist das zuviel verlangt?

» Ich bekomme eine Leistungszulage, die der Betriebsrat durchgesetzt hat. Damit komme ich als **Leihgurke** noch ganz gut weg. Trotzdem sind es 500 bis 1.000 Euro, die der feste Mitarbeiter mehr verdient.

» Ich hoffe sehr, dass es uns Leiharbeitern bald besser geht, dass man vom Lohn einigermaßen leben kann, dass die Bettelei beim Amt aufhört, dass man was für die Rente hat und dass die Frauenarmut nicht noch schlimmer wird. **Gerade Alleinerziehende haben es schwer, genauso die Kinder.**

» Ich habe zwei Berufe gelernt. Am meisten ärgert mich, dass ich für die gleiche Arbeit deutlich weniger Lohn bekomme. Außerdem **werden Zuschläge nicht genauso gehandhabt wie bei den Kollegen.** Die bekommen zum Beispiel ab 20 Uhr Nachtschichtzuschlag, ich erst ab 23 Uhr. Wir müssen deutlich flexibler sein und immer damit rechnen, wieder arbeitslos zu werden oder woanders hin zu müssen. Allein schon deswegen müssten Zeitarbeiter mehr Geld bekommen als bisher.

» Wir bekommen Zuschläge für die Zeit, die wir im Betrieb arbeiten, wenn wir Urlaub haben, nur unser Grundgehalt. Das sind **bei vier Wochen Urlaub rund 1.000 Euro Verlust.**

» In der Metallbaubranche verfüge ich über einen Facharbeiterbrief, der auch vorliegt, und in meiner jetzigen Tätigkeit habe ich neun Jahre gearbeitet – aber **entlohnt werde ich als Anlernkraft!**



7,72 Euro sind das, was man zurzeit bei einer Zeitarbeitsfirma bekommt. Auch wenn man in seinem Beruf eingesetzt wird. Das sind gerade mal 1.235,20 Euro brutto bei 160 Stunden. Das ist erbärmlich. **Das sind dann ca. 1.000 Euro netto.** Zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig.



Leute wie ich, die 50 Jahre und älter sind, sind schwer zu vermitteln, so die Chefin. Daher auch täglicher Wechsel der Schicht oder Order in die Schicht, die schon läuft. Im Sommer mal drei Monate am Stück in einer Firma, dann habe ich auch Zulagen bekommen. Lange Fahrtwege zur Arbeit: 30 bis 50 Kilometer nur der Hinweg, kein Benzingeld oder Zulagen. **Viel läuft auch auf 400-Euro-Basis mit Zeitkonten.** Die Leute arbeiten dann bis zu 60 Stunden die Woche und bekommen das über Monate ausgezahlt.

„Die Hoffnung auf mehr Sicherheit und Zukunft habe ich verloren“

Für die meisten ist Leiharbeit keine Brücke in reguläre Arbeit, sondern eine dauerhafte Beschäftigung zweiter Klasse. Nur sieben Prozent der Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter schaffen den Sprung in eine Festanstellung. Andere arbeiten oft jahrelang ohne Aussicht auf Übernahme im gleichen Betrieb. Und auch dies ist kein Einzelschicksal: entlassen zu werden, um dann zu schlechteren und unsicheren Bedingungen als Leiharbeiter die gleiche Arbeit zu machen. Denn viele Unternehmen nutzen Leiharbeit als Strategie, um ihre Personalkosten zu drücken.



Deutschland klagt über Fachkräftemangel. Hä? Viele Leute sind überqualifiziert, aber was haben sie davon? Nichts, außer dass man **Zweite-Klasse-Leiharbeiter** wird. Ich bin 21 Jahre alt, habe zwei abgeschlossene Ausbildungen als Maschinen- und Anlagenführer und als Industriemechaniker in nur drei Jahren gemacht. Und wo bin ich gelandet? Genau, als Leiharbeiter. Super, genau so habe ich mir den Weg in die Berufswelt nicht vorgestellt. Ich

fahre zwei Früh-, zwei Spät- und zwei Nachtschichten, um die Entlohnung zu erhalten, die meiner qualifizierten Arbeit entspricht.



Ich bin mittlerweile seit ungefähr 14 Monaten als Leiharbeiter im selben Betrieb tätig. **Eine Übernahme findet nicht statt**, weil der Entleihbetrieb keine Mitarbeiter braucht. Aber warum bin ich dann schon seit 14 Monaten hier tätig?



Ich finde die Regelung, dass die Firma im Fall der Festanstellung innerhalb der ersten sechs Monate **der Zeitarbeitsfirma eine Ablöse zahlen muss**, einfach skandalös. Ist das eigentlich mit dem Gesetz vereinbar?



Ich war von August 2007 bis August 2009, immer befristet, beim gleichen Unternehmen eingestellt. Dann kam die Wirtschaftskrise und ich war zehn Monate arbeitslos. Danach habe ich die gleiche Arbeit – **gleiche Maschine, gleiches Kollektiv, gleiche Arbeitszeit** – wieder aufgenommen. Nur mit dem Unterschied, dass ich nun bei einer Leihfirma bin. In der Zeit der Arbeitslosigkeit hatte ich etwa 200 Euro mehr Arbeitslosengeld, als ich jetzt bei der Leihfirma verdiene. Sie glauben gar nicht, wie weh es tut, wenn man weiß, was man vorher als Mitarbeiter im selben Betrieb verdient hat und nun schon über 18 Monate **die gleiche Arbeit macht und etwa die Hälfte weniger Lohn hat.** Über diesen Schock werde ich nie hinwegkommen. In meinen Augen ist das großer Betrug. Wenn ich mit den festangestellten Arbeitern spreche und die freuen sich schon aufs Weihnachtsgeld, vergeht mir alles. Das einzige, was mich aufrecht hält, ist, dass mir meine Arbeit sehr viel Spaß macht und es ein gutes Betriebsklima unter den Kollegen gibt.



Wie kann es sein, dass in manchen Firmen Zeitarbeiter bis zu **sieben (!!!) Jahre** beschäftigt werden? Wo Zeitarbeit doch dafür bestimmt war, Arbeitsspitzen abzubauen?



Ich arbeite nun seit über neun Jahren als Leiharbeiter im gleichen Betrieb. Immer wieder wurde ich hin und her geschickt, habe als Pionier neue Projekte angefangen und durchgesetzt. Nun bin ich müde.

Die Hoffnung auf eine sichere Arbeitsstelle und auf mehr Sicherheit und Zukunft für meine Familie habe ich teils schon verloren.

Vieles wurde zwar schon erreicht, doch dann spielt uns das Unternehmen wieder Streiche und ändert die Verträge, so dass wir keine Hoffnung haben, übernommen zu werden. Mein Ziel ist noch immer eine Festanstellung in diesem großartigen Unternehmen, in dem ich weiterhin bleiben möchte. Ich glaube, neun Jahre Leiharbeit sollten reichen.



So, wie die Leiharbeit zurzeit genutzt wird, um **Lohndumping** durchzusetzen, ist sie nicht tragbar! Ich kenne einen Verleihbetrieb, bei dem einer kompletten Schicht gekündigt wurde, weil sie gegen den Niedriglohn und den Umgang protestiert hatten. Kurz darauf wurden wieder Arbeiter eingestellt, die die Bedingungen dann akzeptierten. Es müsste eine Regelung geben, die dies einschränkt: Nach der Kündigung eines Leiharbeiters sollte ein Betrieb **drei Monate lang keine neuen Leiharbeiter** einstellen dürfen!



Ich bin seit nunmehr über sieben Jahren im Betrieb, bin fest etabliert und bekleide eine kleine Führungsposition, habe zwei abgeschlossene Berufsausbildungen und eine davon entspricht genau dem, was ich jetzt mache. **Was soll man denn noch tun, um fest eingestellt zu werden?** Kein Wunder, dass die guten Fachkräfte ins Ausland gehen. Ich würde es für eine unbefristete feste Anstellung tun.



Ich bin bei einem Unternehmen beschäftigt, das wieder ein Rekordjahr hinter sich hat. Aber uns Leiharbeiter können die nicht übernehmen? **Warum denn nicht?**



Ich bin jetzt fünfeinhalb Jahre bei der Firma. In der Zeit hatte ich nicht eine Fehlschicht. Mehr kann ich nicht für den Betrieb tun. **Die „Probezeit“ muss doch mal ein Ende haben.** Vielleicht geschieht ein Wunder? Es wird Zeit, dass wir ein Stück vom Kuchen abbekommen.



Ich selbst bin seit fast fünf Jahren bei ein- und demselben Kunden ohne Unterbrechung eingesetzt. **Das nennt man dann „die Spitzen abfangen“?** Wer darüber noch lachen kann, weiß ich nicht. Es müsste von der Politik wieder der alte Riegel der zeitlichen Begrenzung aktiviert werden. Sonst haben wir nach meiner Einschätzung in vielen Betrieben nur noch 20 bis 30 Prozent festangestellte Mitarbeiter. Das kann's ja nicht sein.



Leiharbeit ist das Allerletzte. Ich war 34 Jahre fest bei einem Unternehmen angestellt, bis die Geschäftsführung 2003 beschloss, die Firma zu verlagern. Seit knapp vier Jahren mache ich jetzt Leiharbeit. Das Geld reicht hinten und vorne nicht. **Jeden Monat muss ich 200 bis 400 Euro vom Ersparten abheben.** Die Leiharbeitsfirma muss sich um mich gar nicht mehr kümmern, da ich schon seit dreieinhalb Jahren in einer Firma arbeite. Das so etwas überhaupt möglich ist!

„Wo bleibt da die Gerechtigkeit?“

Seite an Seite mit der Stammebelegschaft – aber unter schlechteren Bedingungen: Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter bekommen häufig keine Zuschläge für Mehrarbeit und keine Leistungsprämien, oft haben sie weniger Urlaubsanspruch. Oder sie sind angehalten, auch krank zu arbeiten, Arbeitsschutzauflagen werden nicht eingehalten und Fortbildung wird ihnen auch nicht gewährt. So stehen viele als Arbeiter zweiter Klasse ganz besonders unter Druck.



Leiharbeitnehmer sollten wesentlich besser bezahlt werden als Stammis, denn die psychische Belastung ist enorm. Jeden Tag Angst um den Arbeitsplatz. Und die **Demütigung**, wenn der Kollege neben dir ein Drittel mehr verdient.



Als Leiharbeiter wird man im Betrieb echt schlecht behandelt. Ich wollte drei Wochen Urlaub beantragen. Da wurde mir knallhart gesagt, dass ich Leiharbeiter sei und froh sein könne, in der Firma arbeiten zu dürfen, und ich dürfe **höchstens drei zusammenhängende Tage Urlaub** nehmen.



Leider ist es so, dass man in den Einsatzfirmen für die Kollegen häufig **nur die „Leihkeule“ ist** – das ist schade und extrem nervig. Aber wenn es um Überstunden oder Wochenendarbeit geht, sind fast nur die Leiharbeiter da. Die könnten ansonsten ja auch abgemeldet werden bzw. hoffen die auf eine Übernahme.



Man hat keine Lobby. **Man wird schlechter behandelt.** Man hat keine Planungssicherheit, weil man nicht weiß, wie es weitergehen wird. Und man muss sich auch bei Krankheit zur Arbeit schleppen, sonst ist man ganz schnell weg vom Fenster.



An Brückentagen bzw. Wochenenden werden fast nur Leiharbeiter eingeteilt, zwischen Juni und Ende September gilt für sie Urlaubssperre, Urlaub wird für maximal zwei Wochen genehmigt. Alle haben Anspruch auf 30 Urlaubstage – nur die Zeitarbeiter nicht, die bekommen 24 Tage. Wo bleibt da die Gerechtigkeit? So etwas nenne ich moderne Sklaverei. **Altersarmut ist vorprogrammiert**, wo soll das noch alles hinführen?



Wir erledigen die gleiche Arbeit wie die Festangestellten und werden nicht danach bezahlt. Wir werden in den Firmen **als Eindringlinge bezeichnet** und ignoriert.



In unserem Entleihbetrieb gibt es zwar Vereinbarungen zur Besserstellung von Zeitarbeitern, aber die gelten nicht für alle. Da wird unterschieden in normale Zeitarbeiter und solche, die in Werkverträgen arbeiten. Weil ich mir das als Zeitarbeiter ja auch vorher aussuche!?! Sogar bei Weihnachtsgeschenken werden Unterschiede

gemacht. Werkvertragler bekommen schon mal gar nichts, weder Zuschlag, noch Geschenk. Das steigert die Motivation unheimlich, wenn man unter **den Zeitarbeitern auch noch die erste und zweite Klasse** hat.



Ich bin als Leiharbeiter bei einer Firma untergebracht, jedoch ohne jegliche Übernahmechance. Es gibt Leute hier, die sind fünf Jahre und länger am gleichen Standort und wurden noch immer nicht übernommen. Wir kriegen 7,89 Euro Tariflohn plus 0,71 Euro Einsatzzulage. Vor dem 1.11.11 waren es 7,79 Euro Tariflohn plus 0,81 Einsatzzulage. **Darf der Arbeitgeber die Lohnerhöhung so einfach umgehen?** Wir bekommen auch keine Staubzulage – dabei arbeiten manche in einem Kalkbunker und somit fallen die Arbeiten doch unter diese Zulage? Die Nachtschichtzulage wird erst ab 23 Uhr gezahlt, die Schicht beginnt allerdings um 22 Uhr und so weiter. Was ich damit verdeutlichen will: dass dieses Konzept Leiharbeit einfach nicht mehr so funktioniert, wie es noch vor zehn Jahren geklappt hat. Ein Sprungbrett zur leihenden Firma ist es auf keinen Fall, eher sind wir die **Lückenbüßer, die für andere die Drecksarbeit machen.**



Mich hat das Abhängigkeitsverhältnis Zeitarbeit unzufrieden gemacht. Als Einstieg, für die kurze Zeit von einem halben oder maximal einem Jahr, ist es okay, aber nicht länger. Dann wird man frustriert, fühlt sich ausgeliefert, versucht, es jedem recht zu machen, übernimmt immer mehr Funktionen, immer mehr Verantwortung. **Das wird einem aber nicht gedankt** – weder finanziell, noch durch Anerkennung oder durch eine Chance, eingestellt zu werden. Man fühlt sich wie ein Mitarbeiter zweiter Klasse.



Ich bin Staplerfahrerin und ich fahre draußen. Langsam kommt der Winter und es ist einfach kalt. Aber bis jetzt habe ich von meiner Firma noch keine Wintersachen gekriegt, wie zum Beispiel eine warme Jacke oder Winterarbeitsschuhe. Seit September

habe ich an sieben Samstagen gearbeitet, obwohl ich zwei Kinder im Grundschulalter und Familie habe. Aber als Leiharbeiter konnte ich nicht Nein sagen, oder besser: **Ich konnte mir ein Nein nicht leisten.**

» Leiharbeit sollte nicht nur gleich bezahlt, sondern teurer sein als eine Festanstellung, zum Beispiel über eine Strafsteuer! **Flexibilität kostet normalerweise Geld**, zum Beispiel bei Handyverträgen, Freelancern, Fahrkarten ... Solange die Unternehmen keinen Anreiz haben, ihre Mitarbeiter in eine Festanstellung zu übernehmen, werden sie im Sinne der Aktionäre und Bilanzen ihre Verbindlichkeiten möglichst gering halten.

» Leiharbeiter sollten nicht aus einer Laune heraus von einem zum anderen Tag ausgewechselt werden können. Das schürt beim Leiharbeiter nur **Angst und Unsicherheit**. Leiharbeiter sollten der Stammbeslegschaft der Firma, in der sie eingesetzt sind, an Rechten gleichgestellt sein. Oft werden Leiharbeiter als dumm abgetan. Sie kriegen nur Arbeit, die kein anderer machen möchte. Man wird als Leiharbeiter oft stärker unter Druck gesetzt: „Gefällt dir diese Arbeit nicht?“, „Brauchst du diesen Job nicht?“ etc.

» Es werden zwar Zuschläge für Nacht- und Schwerarbeit gezahlt, aber es gibt kein Weihnachtsgeld, kein Urlaubsgeld, keine Gewinnbeteiligung, weniger Gehalt und es wird nicht geschaut, wozu man fähig ist, sondern man **muss die ungeliebte Arbeit machen**. Das muss sich wirklich ändern! Leiharbeiter dürfen nie krank sein, sonst müssen sie um ihren Job bangen, solche Fälle habe ich miterlebt. Es kommen Leiharbeiter mit gebrochenen Fingern und starker Grippe zur Arbeit, während die Festangestellten teilweise wochenlang krank sind. Das schafft eine schlechte Atmosphäre und **demotiviert!**

» Erfahrungen aus meinem Alltag: Leiharbeitern wird Bildungsurlaub nicht genehmigt, Leiharbeiter dürfen keine Versetzungsanträge stellen, es gibt kein Urlaubs- und Weihnachtsgeld und **bei Krankheit droht die Nichtverlängerung der Arbeitsverträge** – bereits mehrfach geschehen!

» Beim Kauf von werksinternen Lebensmitteln wird von uns Leiharbeitern **mehr verlangt** als von Stammbeschäftigten. Ist die Regelung Ihrer Ansicht nach gerechtfertigt?

» Es ist ein Unding, dass wir **viel zu spät Bescheid** bekommen, ob wir Anfang nächsten Jahres noch eingesetzt, abgemeldet oder ob unsere Verträge auslaufen werden. Mein Vertrag ist bis 31.12.11 befristet, das Arbeitsamt geht mir bereits tierisch auf die Nerven und vor Anfang Dezember werde ich nicht erfahren, ob ich ab Januar noch Arbeit im Werk habe oder nicht!

» In einem Arbeitsverhältnis mit Zeitarbeit hat man ständig Angst um den Job. Einige schleppen sich krank zur Arbeit, um nicht rausgeworfen zu werden. Ein Kollege brach sich bei einem Arbeitsunfall den Finger, hat sich aber nicht getraut, auch nur einen Tag zuhause zu bleiben. Seine Krankmeldung hat er weggeworfen, aus Angst, gekündigt zu werden. Und falls eine Krise kommt, sitzen die Leiharbeiter sowieso von einem Tag auf den nächsten allesamt auf der Straße. Dieser neuzeitliche Sklavenhandel sollte verboten werden, denn mit Zeitarbeit wird **alles untergraben, wofür Generationen von Arbeitnehmern gekämpft haben**.

Impressum

V.i.S.d.P.:
Detlef Wetzel,
Zweiter Vorsitzender der IG Metall.

Kontakt:
IG Metall Vorstand,
Wilhelm-Leuschner Straße 79,
60329 Frankfurt

Weitere Informationen zur Leiharbeit unter:
www.gleichearbeit-gleichesgeld.de